

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 59/60 (1912)
Heft: 6

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

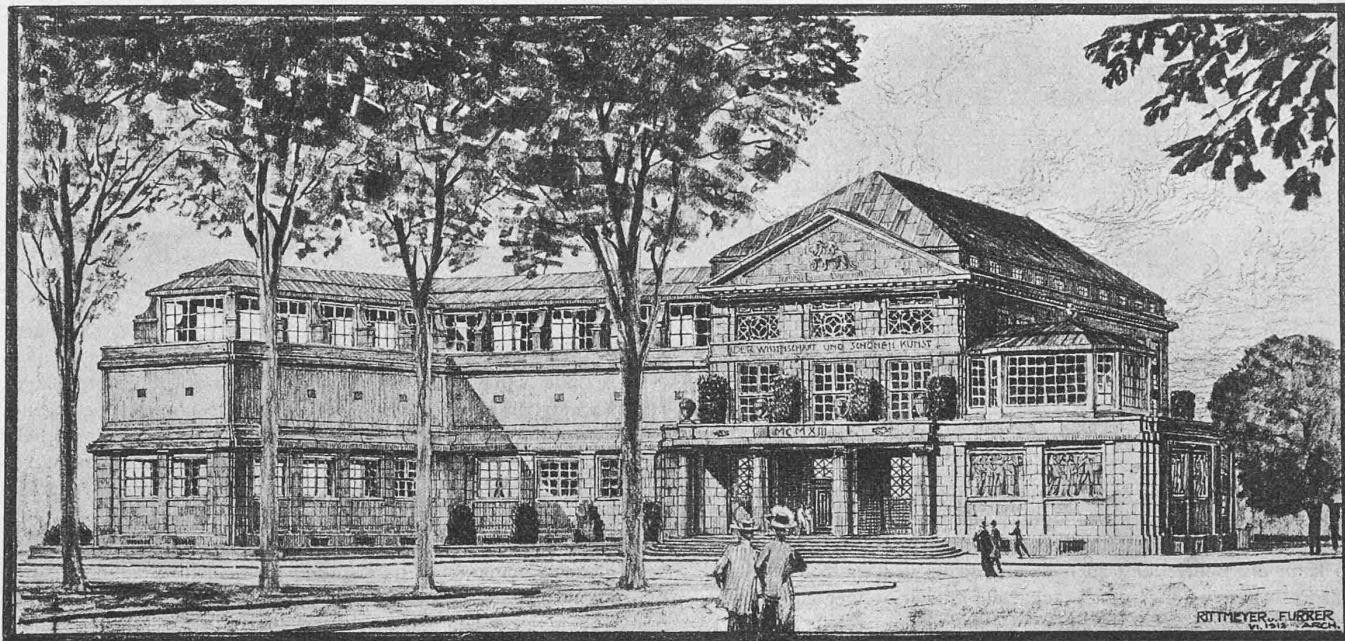
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engerer Wettbewerb zu einem Museumsgebäude für Winterthur.



Gesamtansicht des in den I. Rang gestellten Entwurfs von Rittmeyer & Furrer, Architekten in Winterthur.

Neuere Bauten
von Architekt Hans Bernoulli, Basel.

Unser Landsmann Hans Bernoulli, der in den letzten Jahren als Architekt in Berlin eine fruchtbare Tätigkeit entwickelte, hat vor kurzem seinen Wohnsitz nach seiner Vaterstadt Basel verlegt, wo er als Nachfolger des verstorbenen Visscher van Gaasbeek¹⁾ die Leitung der Architektur-Abteilung der Basler Baugesellschaft übernommen hat. Wir nehmen gerne Anlass, aus Bernoullis Berliner Tätigkeit den Fachkollegen seines Heimatlandes einige Proben vorzuführen.

I. Personalwohnhaus der Villa Mendel in Wannsee bei Berlin.

(Tafeln 17 und 18 und Grundrisse, Abbildungen 1 und 2 auf S. 74.)

Das Haus enthält ebenerdig je eine Wohnung für den Motorboot- und den Motorwagenführer; im ersten Stock ist eine Reihe von Zimmern untergebracht, die für die Dienerschaft von Logierbesuch bestimmt, indessen so angeordnet sind, dass sie wieder zu zwei abgeschlossenen Wohnungen benützbar sind. Dem schon bestehenden, im Stil englischer Gotik erbauten Hauptbau entsprechend wurde das Dach mit Schiefer eingedeckt. Die Fassaden erhielten Hausteineverblendung, während an Gewächshaus und Garage, die den Hof auf der andern Seite begrenzen, die Sockel aus technischen Gründen in dunkelroten Eisenklinkern hergestellt sind.

Engerer Wettbewerb zu einem Museumsgebäude in Winterthur.

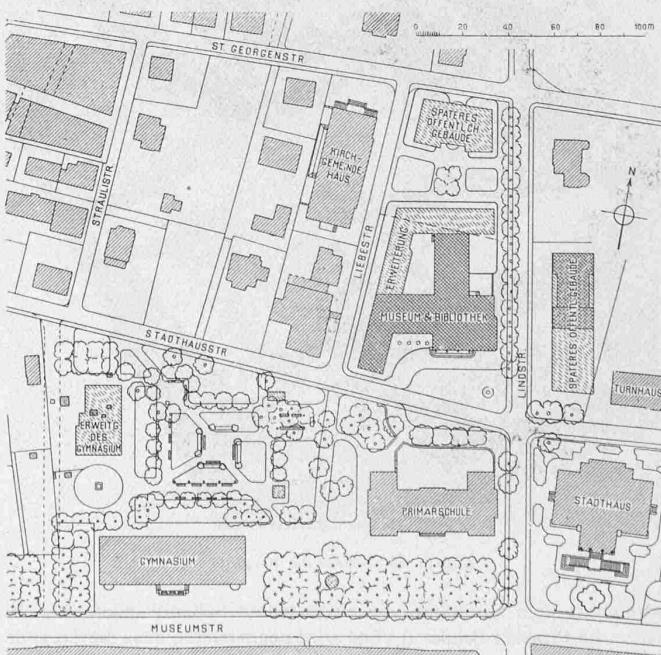
In Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen (Bd. LIX, S. 84, Bd. LX, S. 29 und 43) veröffentlichen wir im Folgenden das Ergebnis des zweiten, engsten Wettbewerbs für den Museumsbau in Winterthur. Dem Gutachten des Preisgerichts und der Darstellung des in den ersten Rang gestellten und zur Ausführung empfohlenen Entwurfs der Architekten Rittmeyer & Furrer lassen wir in der nächsten Nummer die Entwürfe der Architekten Bridler & Völki und Fritschi & Zangerl folgen.

¹⁾ Nekrolog Band LVIII, Seite 71; einige seiner Bauten Band LVI, Seite 175 bis 181.

Der untenstehende Plan zeigt die Lage des für den Museumsbau vorgesehenen Baublocks und seine Beziehungen zur Umgebung. Diese wird durch verschiedene öffentliche Gebäude gebildet, von denen das bedeutendste das in klassischen Formen erbaute Sempersche Stadthaus ist. Das nordwestlich des neuen Museums liegende Kirchgemeindehaus haben Bridler & Völki im wesentlichen nach ihrem Wettbewerbsentwurf¹⁾ vom Jahre 1910 erbaut. Der Lageplan zeigt ferner den Vorschlag der Architekten Rittmeyer & Furrer für Umgestaltung des Stadtgartens unter Beibehaltung der wichtigsten Bäume.

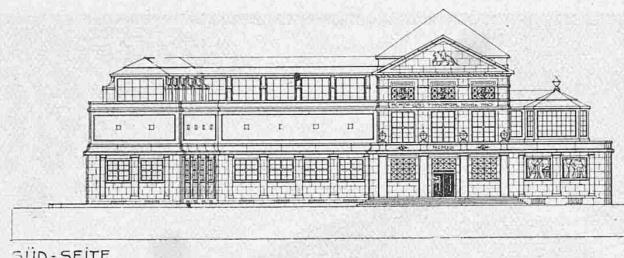
In der Signatur des Plans sind die zurzeit bestehenden ältern Bäume durch Bezeichnung des Mittelpunktes besonders gekennzeichnet.

¹⁾ Dargestellt in Band LVI, Seite 79.

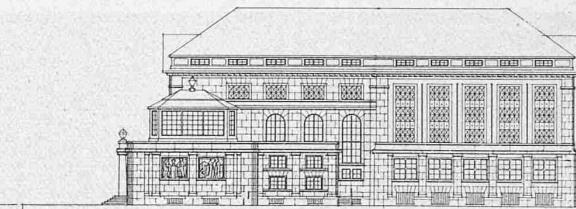


Vorschlag für die Gestaltung der Umgebung des Museums.
Entwurf der Architekten Rittmeyer & Furrer. — Maßstab 1:3000.

Engerer Wettbewerb zu einem Museumsgebäude für Winterthur.



Westfassade an der Liebestrasse.



Masstab 1:800.

Ostfassade an der Lindstrasse.

Beurteilung der Entwürfe.

Das Preisgericht und die Abordnungen des Stadtrates, des Bibliothekskontinents und des Kunstvereins versammelten sich heute vormittags 8 Uhr im Künstlerhaus zu München, wo die Entwürfe der Herren Architekten: *Bridler & Völki*, *Fritschi & Zangerl* und *Rittmeyer & Furrer* ausgestellt sind.

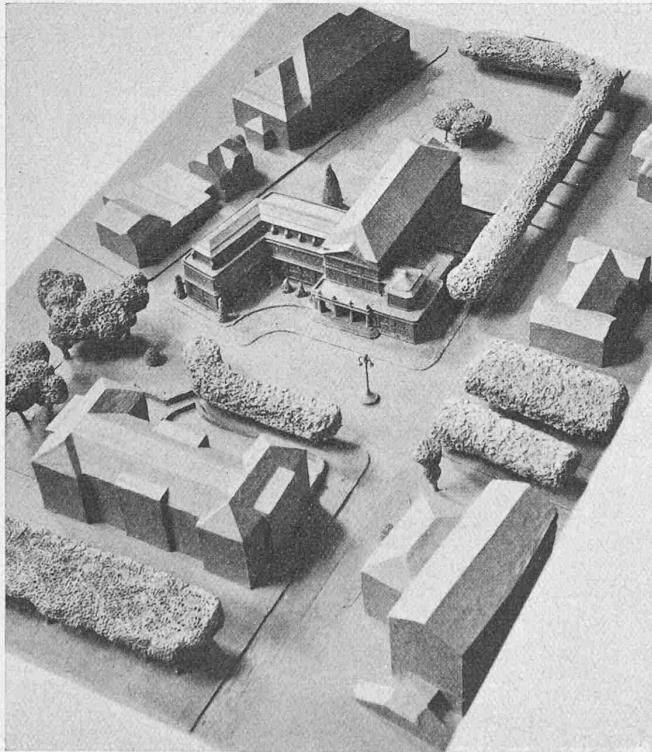
Die von *Bridler & Völki* und *Rittmeyer & Furrer* dem Stadtrat übergebenen Modelle sind noch nicht eingetroffen. Da aber die zeichnerischen Darstellungen die Projekte klar veranschaulichen, so kann die Beurteilung auch ohne Modelle vorgenommen werden. Das Preisgericht unterzog zunächst die Entwürfe einer eingehenden Besichtigung und nahm sodann die Bemerkungen, welche die Herren Abgeordneten zu denselben zu machen hatten, entgegen.

Herr *Rich. Bühler* als Vertreter des Kunstvereins gibt für die Anordnung der Räume für die Kunstsammlungen dem Projekt *Rittmeyer & Furrer* den Vorzug vor den beiden andern: 1. wegen der übersichtlichen Anlage des Aufgangs, 2. wegen den befriedigenden Verhältnissen der einzelnen Räume, 3. wegen der guten Lage und Verbindung von Versammlungsraum und Zimmer des Konservators, und 4. weil die Gesamtlänge der Behangfläche in den Oberlicht-

hangfläche nur dadurch erreicht worden ist, dass 25 % derselben durch Einstellung von Scheerwänden erzielt werden. Der Genuss grosser Bilder würde bei dieser Anordnung wesentlich beeinträchtigt, sogar unmöglich gemacht. Der von den Verfassern vorgeschlagene Rundgang wird für eine so kleine Sammlung als nicht erforderlich bezeichnet. — Das Projekt *Fritschi & Zangerl* weist keine besondern Vorteile auf, leidet aber auch daran, dass zu viel Scheerwände aufgestellt sind.

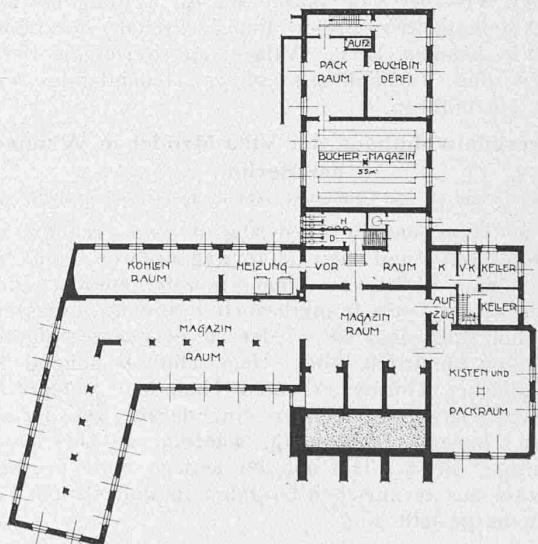
Herr Rektor *Keller* bespricht die Anordnung der naturwissenschaftlichen Sammlungen: Es wird im allgemeinen verlangt, dass für die zoologische Sammlung das Nordlicht voll ausgenützt werde, dass für die zoologische und paläontologische Sammlung reichliche Wandflächen zu schaffen seien. Projekt *Bridler & Völki* entspricht am ehesten diesen Anforderungen, die Räume für Paläontologie wären aber mit denen für Archäologie zu vertauschen. — Im Projekt *Fritschi & Zangerl* müsste der Saal für Zoologie an die Nordseite verlegt werden, wodurch die Anordnung durchaus zweckmäßig würde. Die im Kellergeschoß zur Verfügung stehenden Räume für Doubletten sind sehr erwünscht. — Im Projekt *Rittmeyer & Furrer*, das für alle naturwissenschaftlichen Sammlungen nur einen einzigen

In den I. Rang gestellter Entwurf der Architekten *Rittmeyer & Furrer*, Winterthur.



Ansicht des Modells der Baugruppe.

sälen mit dem Minimum von eingestellten Scheerwänden erreicht ist. — Im Projekt *Bridler & Völki* wird beanstandet, dass die Treppen und Aborten den wertvollen Raum an der Hauptfassade einnehmen, dass die Verhältnisse der einzelnen Säle zu gleichartig und der elliptische Saal unzweckmäßig sei, ferner dass die verlangte Be-

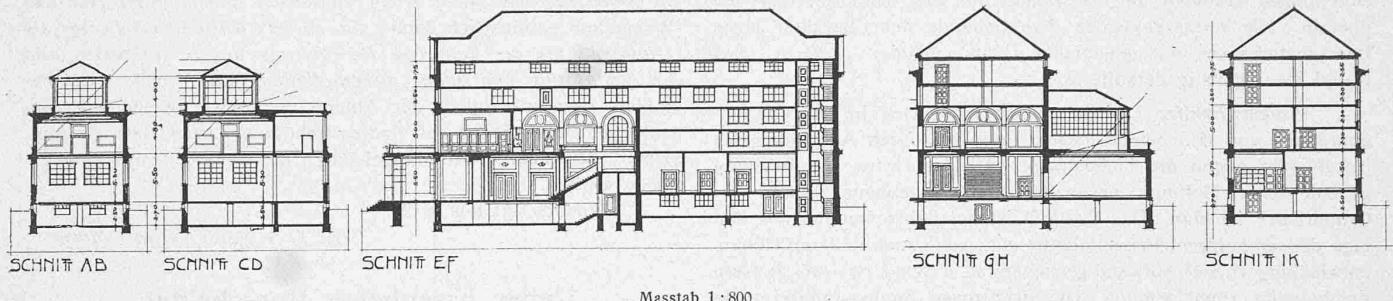


Grundriss vom Untergeschoß. — 1:800.

Raum vorgesehen hat, müssten Trennwände zwischen die einzelnen Abteilungen eingezogen werden.

Herr Bibliothekar *Brunner* spricht sich folgendermassen aus. Projekt *Bridler & Völki*: Die Verwaltungsräume sind gut disponiert, nur ist der Weg vom Hauptvestibül zu weit. Als Nachteil muss gerügt werden, dass $\frac{1}{4}$ der Gestelle in ungünstiger Weise und schlecht belichtet im Dach untergebracht ist. — *Fritschi & Zangerl*: Die Anordnung der Bibliothek ist sehr ungünstig; der lange Zugang vom Vestibül aus wird beanstandet. Die Hälfte der Büchergestelle ist unzulässigerweise im Keller untergebracht. Buchbinderei und Kistenraum müssen unter der Bücherausgabe liegen und durch Diensttreppe mit der Verwaltung verbunden sein. Die Diensttreppe fehlt überhaupt. Das Münzkabinett darf von der Bibliothek nicht abgetrennt sein. Die indirekte Beleuchtung in der Bücherabgabe

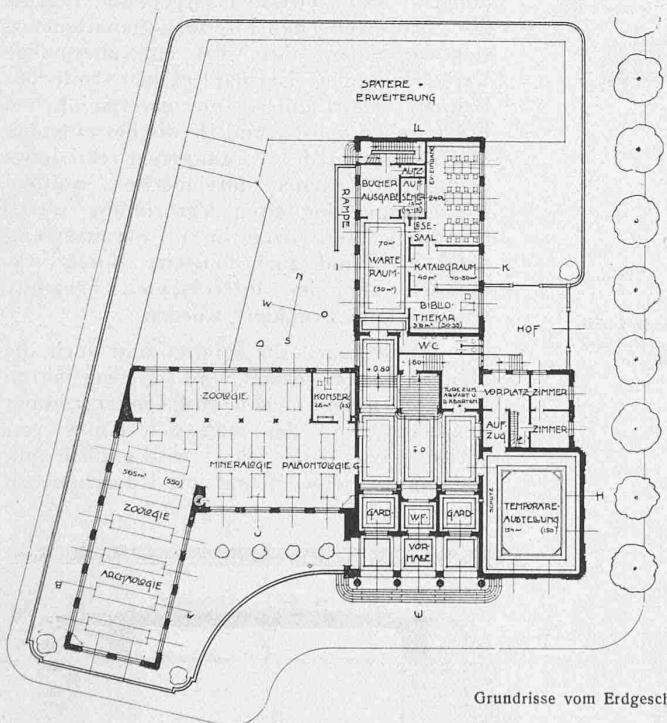
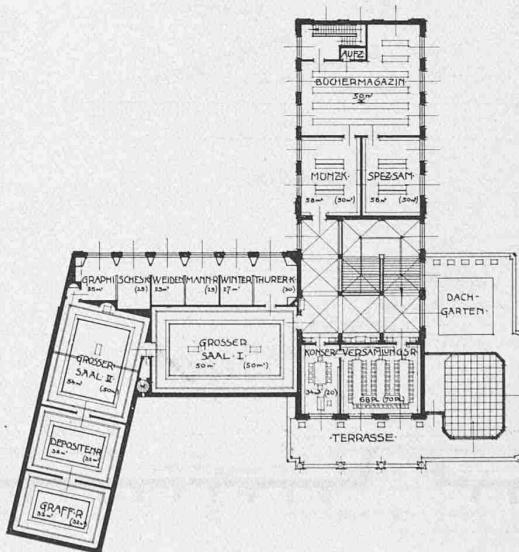
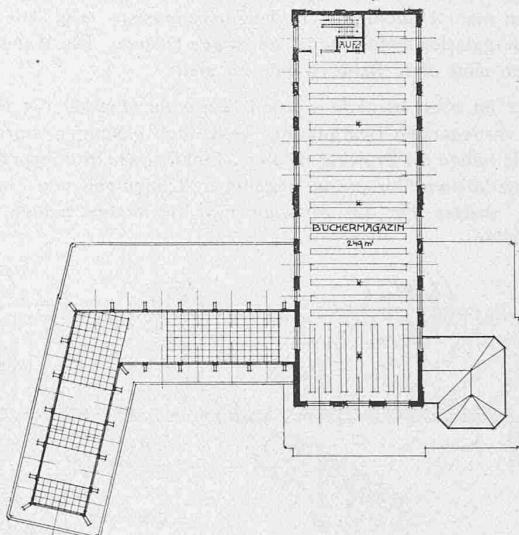
Engerer Wettbewerb zu einem Museumsgebäude für Winterthur.



ist unzulässig. Der Raum für die Aufsicht soll sich zwischen Lese-saal und Bücherausgabe befinden. Die Spezialsammlung muss im Büchermagazin selbst liegen. — Bei Rittmeyer & Furrer ist der übersichtliche Zugang zur Verwaltung, die ganze Anlage derselben, sowie besonders die Büchermagazine gut und empfehlenswert. Der Hof vor dem Zimmer des Bibliothekars soll in Wegfall kommen. Die disponiblen Räume im Keller sind gut zu verwenden.

Herr Stadtrat A. Isler legt dem Preisgericht die Frage vor, ob es nicht erwünscht wäre, die Vorhalle nach drei Seiten offen zu halten. Er erklärt, dass die Bemerkungen, welche der Stadtrat zu machen hat, bereits von anderer Seite Erwähnung gefunden haben.

Aus diesen Gutachten geht hervor, dass für die Anordnung der Bibliothek und der Kunstsammlung dem Projekt Rittmeyer & Furrer der Vorzug gegeben wird, während bezüglich den naturwissenschaftlichen Sammlungen Projekt Bridler & Völki den Anforderungen besser entspricht.



Grundrisse vom Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachstock. — Masstab 1:800.

Das Preisgericht ist der Ansicht, dass die Neubearbeitung der Aufgabe gegenüber den früheren Lösungen zu bedeutenden Fortschritten geführt und wesentlich zur Abklärung der Baufrage beigetragen habe. Die allgemeine Grundlage für die Stellung des Gebäudes im Baugelände wurde schon durch die letzte Konkurrenz gewonnen und ist von den drei Architekten-Firmen angenommen worden.

Der einspringende Winkel ist im Projekt Rittmeyer & Furrer zum Vorteil der Massengruppierung am entschiedensten zum Ausdruck gelangt. Leider wird die Klarheit der Anlage durch die angehängte temporäre Sammlung beeinträchtigt. Der Verfasser hat die Bibliotheksräume in den Hauptbau längs der Lindstrasse verlegt und dadurch den Vorteil erzielt, dass alle Abteilungen mit dem Vestibül in unmittelbarem engen Zusammenhang stehen. Die natur-

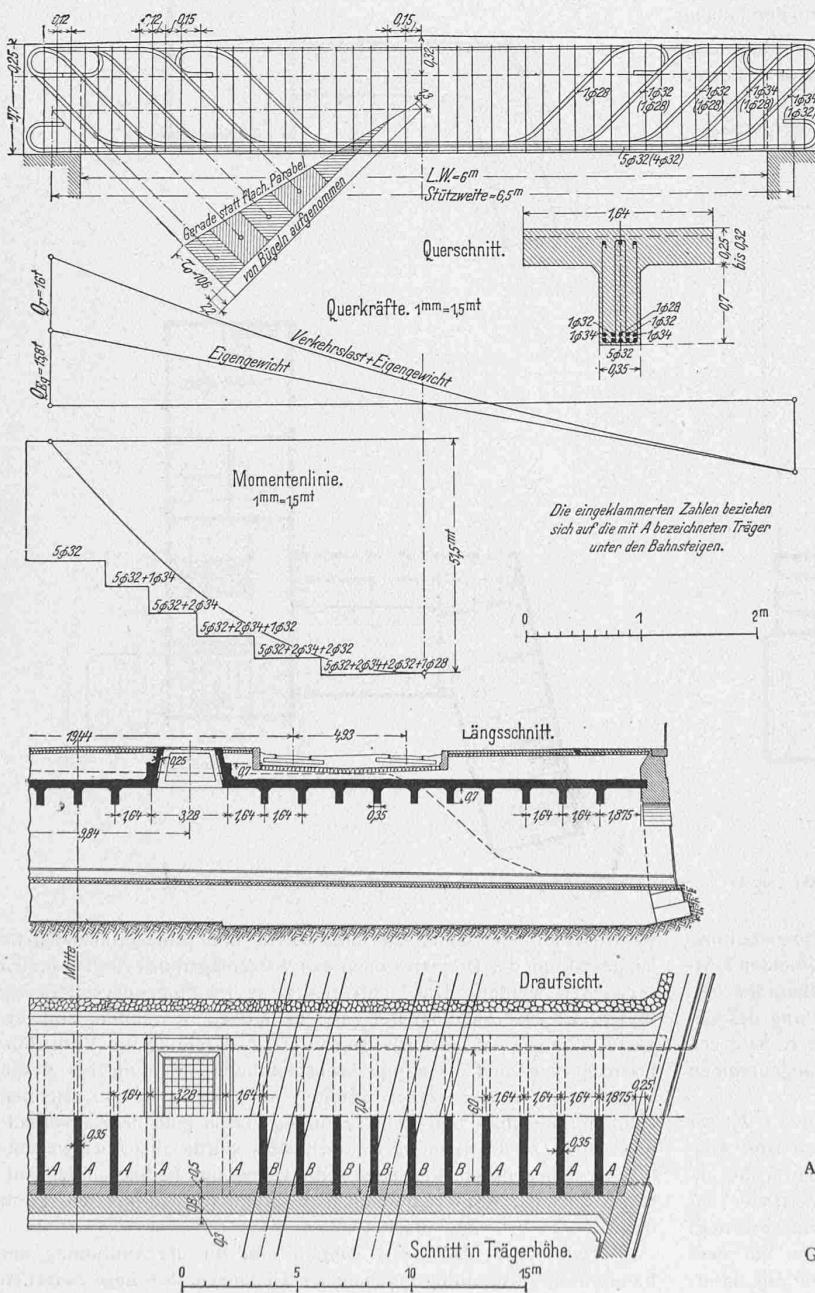
wissenschaftliche Sammlung kann leicht und ohne grundsätzliche Umgestaltung des Projektes nach den Vorschlägen des Abgeordneten organisiert werden. Die Lichtverhältnisse im Eingangsvestibül bedürfen der Verbesserung. Bei einer definitiven Bearbeitung soll versucht werden, ob nicht die temporäre Ausstellung um Vorhallenbreite zurück- und die naturwissenschaftliche Sammlung bis an die Vorhalle vorgerückt werden könnte. Im äussern Aufbau zeichnen sich Bibliotheksbau und Kunstsammlung durch gute Massenverhältnisse aus. Die Erscheinung des Gebäudes würde aber noch wesentlich gewinnen durch Weglassung der Giebel und Reduktion des Aufbaues über der Kunstsammlung (Fensteraufbau niedriger und Dach höher).

Das Projekt Fritschi & Zangerl gibt für die Anordnung der temporären Ausstellung einen neuen Gedanken. Sie liegt zwischen

Sammlung und Bibliothek. Bezuglich der Anordnung der einzelnen Abteilungen stimmen die Preisrichter mit der Kritik der Experten überein. Die Verfasser haben dem Gebäude den Charakter eines Herrschaftshauses mit angebauten Dienstgebäuden gegeben. Das Portal ist ungünstig detailliert.

Projekt *Bridler & Völki* unterscheidet sich in der Gesamtanordnung von den beiden andern Projekten durch Abbiegung des Nordflügels gegen die Liebestrasse. Dadurch wird ein dreiseitig geschlossener Hofraum geschaffen. Die allgemeine Anlage des Grundrisses ist klar. Das Vestibül ist gut beleuchtet und die Anlage der temporären Ausstellung ist gut, wenn auch in deren Höhenentwicklung zu viel Aufwand getrieben ist, welcher zwar der äussern Erscheinung zugut kommt. Die übergrosse Säulenvorhalle wirkt etwas gewaltsam, die Dächer, welche Büchermagazine aufnehmen, brauchen mehr Lichtzufuhr als die Aussenansicht zeigt. Die Räume der Bildergalerien haben keine günstigen Formen. Die Wandflächen derselben sind ohne Scheerwände zu klein.

Es ist oben bemerkt worden, dass die Qualität der Projekte in der vorliegenden Bearbeitung wesentlich gesteigert worden ist. Immerhin haben die Projekte Bridler & Völki, sowie Rittmeyer & Furrer einen merklichen Vorsprung gegenüber demjenigen von Fritschi & Zangerl, sodass für die Auswahl nur die ersten beiden in Betracht fallen.



Die Entscheidung, welchem der beiden Projekte der Vorzug zu geben sei, war nicht leicht zu fassen, doch einigte sich das Preisgericht schliesslich dahin, das Projekt Rittmeyer & Furrer als Grundlage für die definitive Bearbeitung des Bauprojektes und die Ausführung des Baues zu empfehlen. Das Projekt weist bezüglich Zweckmässigkeit der Anlage und Massengliederung ausschlaggebende Vorzüge auf, und es steht zu erwarten, dass die demselben noch anhaftenden Mängel durch die weitere Bearbeitung gehoben werden.

München, 10. Juli 1912.

Dr. G. v. Seidl. Gull. Moser.

Ueber Eisenbeton-Vorschriften.

Wir lasen seinerzeit mit grossem Interesse die Bemerkungen, die Herr Ing. *A. Bühler* in der „Schweiz. Bauzeitung“ vom 5. August 1911 veröffentlichte (Band LVIII, S. 73), die schweizerische Verordnung vom 19. August 1892 über Berechnung und Bau der eisernen Brücken und Dachkonstruktionen der Schweizerischen Eisenbahnen betreffend.

Von Herren pflichteten wir den meisten Wünschen des Herrn Bühler bei; denn schon vor etwa zehn Jahren hatten wir beantragt, jene Verordnung zu vervollständigen und umzuschmelzen. Ein Teil unserer Vorschläge vom Jahre 1902 stimmt sogar mit den Anträgen des Herrn Ingenieur Bühler ziemlich gut überein.

Leider war es damals verboten, an der Verordnung vom Jahre 1892, selbst nicht im Sinne einer Erschwerung, etwas zu ändern, weil gewisse massgebende Beamte des Schweizerischen Eisenbahndepartements sich vorstellten, dass dies eine abermalige Verstärkung der eisernen Brücken sämtlicher Bahnen des Landes zur unvermeidlichen Folge haben würde, und sie die betreffenden Mühseligkeiten der vergangenen zehn Jahre nicht gern wieder durchmachen wollten. Die Mängel der alten Verordnung waren allerdings bald nach ihrer Inkraftsetzung aufgefallen und auch teilweise durch verabredete und den Interessenten bekannte Auslegungen gemildert worden.

Heute haben die Männer und auch die Meinungen gewechselt, und seit zwei Jahren wird an einer neuen Brückenverordnung gearbeitet, von der man sich Gutes verspricht. Was lange währt wird endlich gut, sagt das Sprichwort und wir wünschen von

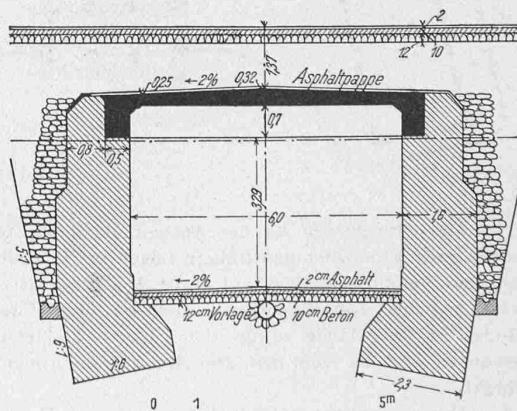


Abb. 4 bis 8. Bahnsteig-Unterführung auf dem Bahnhof Feuerbach; Überdeckung mit Rippenplatten.

Grundriss, Längs- und Querschnitt, statische Berechnung und Armierung